so überraschend vollkommenen Erhaltungszustand aus, dass manche neue Details erkannt und bereits beschriebene mit grösserer Sicherheit als bisher gedeutet werden konnten. Die betreffenden Stücke konnten an die von Häckel beschriebenen Arten *Rhizostomites admirandus* und *lithographicus* angeschlossen werden. L. v. Ammon bestätigt die von Häckel und Brandt vorgenommene Einreihung dieser Arten zu den rhizostomen Medusen, bei welchen bekanntlich das Mundrohr durch mehrere wurzelförmige Arme mit Saugmündchen ersetzt wird, und zwar aus folgenden Gründen. Die Ausbildung der Mundscheibe entspricht vollkommen der der jetzt lebenden Rhizostomen, die Randfäden (Tentakeln) mangeln gänzlich und die Muskulatur ist eine überaus kräftige. Die beiden genannten Arten stehen einander, wie schon Häckel hervorgehoben hat, sehr nahe, dürften aber vorläufig besser noch auseinanderzuhalten sein. Dagegen ist v. Ammon geneigt, den *Hexarhizites insignis Häckel* nur als eine zufällig nach der Sechszahl ausgebildete Form von *Rhizostomites lithographicus* zu betrachten. Es ist natürlich unthunlich, auf alle Einzelnheiten der Beschreibung und Deutung einzugehen, wir müssen diesbezüglich auf die Arbeit selbst verweisen und begnügen uns hervorzuheben, dass sich an den jurassischen Medusen Merkmale nachweisen liessen, welche gegenwärtig auf verschiedene Familien der Rhizostomen vertheilt sind. Für die Rhizostomiten wird daher die besondere Familie der *Lithorhizostomeae* aufgestellt.

Anhangsweise wird ein Ueberblick über die bisher bekannten fossilen Medusen gegeben [1]) und hiebei *Medusites latilobatus* beschrieben, eine Form, die aus cretacischem Feuerstein von Hamburg stammt und bereits von Zittel in seinem Handbuch der Paläontologie erwähnt wurde.

C. v. J. **Franz Babanek.** Ueber das Přibramer Fahlerz. Min. u. petr. Mittb. 6. Band, 1. Heft, pag. 82—86.

Der Verfasser gibt in diesem Aufsatze eine Reihe von chemischen Analysen, die von dem Herrn Hauptprobirer C. Mann in Přibram ausgeführt wurden.

Die Analyse des Fahlerzes vom Franzisci-Gange führt nach Abzug des neben dem Fahlerz vorhanden gewesenen Siderit und Sphalerit auf folgende Formel:

$$5\left\{\begin{matrix}Cu_2S\\PbS\\AgS\end{matrix}\right. + 2\,SbS_3$$

die des Fahlerzes vom oberen Schwarzgrübner-Gange ebenfalls nach Abzug der oben erwähnten Mineralien auf die Formel:

$$5\left\{\begin{matrix}Cu_2S\\AgS\end{matrix}\right. + 2\,SbS_3$$

Es sind also diese beiden Fahlerze nach derselben Formel $5\,MS + 2\,SbS_3$ zusammengesetzt, nur ist bei dem ersteren das Kupfer zum Theil durch Blei ersetzt. Der Verfasser gibt auch die Analyse kleiner Fahlerzkrystalle vom Fundgrübner-Gange der Annagrube, die auf die Formel:

$$4\left\{\begin{matrix}PbS\\AgS\\CuS\\FeS\\ZnS\end{matrix}\right. + SbS_3$$

führt und der gewöhnlichen Formel für die Fahlerze entspricht, wobei jedoch ebenfalls ein Theil des Kupfers durch Blei ersetzt erscheint. Zum Schlusse führt der Verfasser noch die Analyse eines Bournonits vom Franzisci-Gange an, die der gewöhnlichen Formel des Bournonits $2\,SbS_3 + 4\,SbS + 2\,Cu_2S$ entspricht.

---

[1]) In diesem Capitel wird auch eine von Kner aus dem cretacischen Feuerstein der Niźniówer Gegend beschriebene Art, *Medusites cretaceus* erwähnt. Das Originalexemplar hiezu, sowie zu dem von Kner gleichzeitig besprochenen Seestern befindet sich im hiesigen paläontologischen Universitätsmuseum, wo ich mit Herrn Prof. Neumayr diese Stücke näher zu prüfen Gelegenheit hatte. Es zeigte sich, dass nur einfache ring-, beziehungsweise sternförmige Infiltrationen von Eisenoxydhydrat vorlagen und die Deutungen von Kner ganz bestimmt als vollkommen irrig betrachtet werden müssen. *Medusites cretaceus* ist aus der Liste der Fossilien gänzlich zu streichen.